©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

(Von seltenen Käfern wird in T. I., S. 73 der prächtige Alpenbock: Rosalia alpina abgebildet. Fundort: Vättis. In dem Nachlaß dieses Naturforschers, dessen Manuskripte in der Zürcher Stadtbibliothek bewahrt werden, dürfte sehr viel Entomologisches enthalten sein).

(644) 1749 **Fabricius,** Ph. C. Commentatio de animalibus quadrupedibus, avibus, amphibiis, piscibus et insectis Wetterauiae indigenis. Helmstädt 1749. (Enthält die 1. Käferfauna der Wetterau.)

(645) 1793 **Haas,** J. A. v. Beobachtungen über die Rinden- oder Borkenkäfer. Erlangen 1793. (Ausführl. Angaben auf 136 Seiten f. d. dort. Gegend).

(646) 1822 **Hagenbach,** J. J. Symbola faunae Insectorum Helvetiae. Basilea 1822. (48 Seiten und 15 Tafeln, anscheinend nur ein Heft erschienen.)

(647) 1861 (?)—66 **Bach,** M. Nachträge zur Käferfauna für Nord- und Mittel-Deutschland mit bes. Rücksicht a. d. Preuss. Rheinlande. Coblenz 1861 (?) bis 1866. (vergl. Nr. 351.)

Zur Fortführung der „Bibliographie" bittet der Verfasser um Zusendung oder Namhaftmachung einschlägiger Literatur des gesamten Rheingebietes und angrenzender Länder durch die Adresse des Bad. Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e. V. in Freiburg i. Br.

Der Hohenstoffeln unter Naturschutz.

Von Julius Maier, Freiburg i. Br.

Das Jahr 1939 brachte gleich zu Beginn eine freudige Botschaft für alle Naturschützer und Heimatfreunde: Am Dreikönigstage veröffentlichte das DNB. die Nachricht, Reichsforstmeister Generalfeldmarschall Hermann Göring habe entschieden, daß der stattlichste der Hegauberge, der zweigipflige Hohenstoffeln im westlichen Bodenseegebiet, unter Einstellung jedes weiteren Basalt-Abbaues, voll und ganz unter Naturschutz gestellt und als Schutzgebiet beschleunigt in das „Reichsnaturschutzbuch" eingetragen werde.

In der Miozänzeit entstanden, zu gleicher Zeit wie der Kaiserstuhl und im Zusammenhang mit der Alpenauffaltung, im Gebiete des heutigen Hegau zwei von Norden nach Süden gerichtete Reihen vulkanischer Kuppen. Die östliche besteht aus Phonolith, die westliche aus Basalt. Später hat die Eiszeit die Gegend gehobelt, gemeißelt, abgeschliffen, Findlinge und Moränen blieben zurück. Einst floß der Rhein zwischen Stoffeln und Hohenhewen durch. Die mächtigen Bergkegel ragen steil aus der fruchtbaren Ebene heraus, passen aber nicht recht in die Glaziallandschaft des Bodensees; es sind Fremdlinge. Wer sie besteigt, hat einen wunderbaren Blick auf Alpen, Schwarzwald und Alb.

Der mächtigste dieser Hegauberge ist der 846 m hohe, zweigipflige Hohenstoffeln. Paul Schultze (Naumburg) sagte einmal von ihm: „Wie eine Musik schwingt seine Linie auf und ab. Das ist das Geheimnis der Hegaulandschaft, die im Hohenstoffeln ihre Krönung findet." Josef Viktor von Scheffel, der in seinem „Ekkehard" den Hegau besang, nannte den Stoffeln den „Deutschen Vesuv".

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Der Gau war schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt. Der Hohenstoffeln hat auch einige Zeugen dafür erbracht. Zu seinen Füßen kamen und gingen in den Jahrtausenden allerlei Stämme. Zur Steinzeit waren von Westen her Renntierjäger gekommen (Petersfels bei Engen). Sie haben sich in der jüngeren Steinzeit seßhaft gemacht (Pfahlbauten und Landsiedlungen). Später errichteten sie sich auf den Bergkuppen Zufluchtsplätze, als von Norden Indogermanen und von Westen Glockenbecherleute in das Gebiet eindrangen. Diese Erdbefestigungen wurden auch späterhin in unruhigen Zeiten aufgesucht. Sie sind heute verschwunden, der Bau der Burgen des Mittelalters hat sie meist zerstört. Zur Bronzezeit finden sich Pfahlbauleute und die von Osten her erschienenen Urnenfelderleute mit hochstehendem Kunstgewerbe. Zur La-Tène-Zeit bewohnten die Kelten die Gegend (Gräberfeld von Singen). Diese wurden verdrängt durch von Norden kommende Sueben (Funde im Heimatmuseum Singen), es kamen weiter die Römer vom Süden und erstellten manche villa rustica im Hegau. Die einheimische Bevölkerung baute unter romanischem Einfluß auf den Bergen, wie anderwärts, Tempel, von denen, des mittelalterlichen Burgbaues wegen, nichts mehr erhalten ist. Zuletzt eroberten die Alemannen das Land. So ist der Hegau die historisch wichtigste Landschaft Oberbadens.

Im Mittelalter erstanden auf allen Hegaubergen Ritterburgen, 91 sind es gewesen. Der Hegau war das „Deutsche Burgenland" geworden. Unser Stoffeln trug drei Burgen, auf den beiden Gipfeln und eine im Sattel. Sie hatten 380 m Umfang, die Ruinen künden noch von ihrer Größe. Als Sitz des Gaugrafen und wegen seiner beherrschenden Stellung im Landschaftsbild erhielt der Berg den Ehrennamen „corona imperii", die Krone des Reichs. Die Stoffler waren ein stolzes, angesehenes, kampferprobtes Geschlecht. Auf Vorder-, Mittel- und Hinterburg hausten die verschiedenen Zweige der Sippe. Nach dem Dreißigjährigen Krieg erfolgte ein Niedergang des Geschlechts. Die Burgen wurden zerstört, cyklopenhafte Reste der Mauern liegen zerstreut umher.

Der Kern des Stoffeln besteht aus Basalt. Derjenige des Hohenstoffeln ist magnesithaltig und darum magnetisch wirksam. Des Basaltes wegen wurde der Berg zu einem Steinbruch degradiert. Zwar liefert das in Deutschland im Überfluß vorhandene Gestein einen wertvollen Straßen- und Eisenbahn-Schotter, und wenn auch der Süden unseres Vaterlandes arm hieran ist, so hätte doch bei einigem Empfinden für die Bedeutung dieses hervorragenden vulkanischen Naturdenkmals aus der Tertiärzeit im Jahre 1910 eine Genehmigung nicht erteilt werden dürfen.

Bald begann der Kampf um die Erhaltung des Berges. Der schwäbische Arzt und Dichter Dr. Ludwig Fincкh, der Rosendoktor von Gaienhofen, erließ 1913 eine Erklärung, in der u. a. gesagt wurde, „daß ein so hervorragender Punkt der deutschen Landschaft, der durch Vorzeit und Geschichte geheiligt sei, eine deutsche Ahnenburg wie der Hohenstoffeln, der mit seinen drei Burgen auf den zwei Gipfeln altes deutsches Herzogslehen und Sitz der Gaugrafen des Hegaus war,

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

niemals von einem zufälligen heutigen Besitzer zu seinem eigenen Nutzen abgebrochen werden dürfe, sondern daß er ihm zu treuen Händen anvertraut sei, zur Erhaltung für die Zukunft, unantastbares Eigentum des gesamten deutschen Volkes."

Die Steinbruchgesellschaft anerkannte diesen Standpunkt natürlich nicht. Die Verehrer von Heiligtümern der Natur, der Landschaft, der Geschichte wurden damals mitleidig belächelt. War schon ein anderer Hegauberg, der Hewenegg, abgebrochen und durch einen Basaltsteinbruch zerklüftet worden, warum sollte der Stoffeln verschont bleiben?

Der am Nordgipfel begonnene Betrieb fraß immer tiefere Wunden in den Berg. Der Abbau geschah terrassenförmig und damit die Zerstörung um so schneller. Die Beschäftigung einer Belegschaft von etwa 250 Mann war an der Weiterführung des Unternehmens mit ausschlaggebend. Aber auch der Kampf ging weiter, so vor allem durch Ludwig Finckh, der einmal gesagt hatte: „Ich lasse den Hohenstoffeln nicht zerstören; für den Berg setze ich meinen Kopf ein." 1926 erklärte der Deutsche Naturschutztag, der Stoffeln sei ein „Naturdenkmal, das besonderen Schutz verdiene". 1934 erließen Ludwig Finckh und Professor Paul Schmitthenner einen Aufruf „Deutsche Landschaft in Gefahr", und Paul Schultze (Naumburg) erstattete ein Gutachten. 1935 traten der Deutsche Wanderführer Ministerpräsident Prof. Dr. Werner und der Deutsche Bergsteigerführer Paul Bauer in einer tapferen Kundgebung im Preußischen Herrenhaus in Berlin für den Schutz des Stoffeln ein. Wir gedenken des vor kurzem verstorbenen Prof. Gottlieb Graf (Stuttgart), der auch zu dem Stofflerkreise gehörte, und der das Holzschnittbild geschaffen hat, das der Württembergische und Badische Landesnaturschutz herausgebracht hat, um den weiteren Abbruch des Berges zu verhüten. Auf seinem Bilde war erst der Fuß des Stoffeln angenagt, während er heute geköpft ist.

Bei der Übernahme des Naturschutzes durch den Reichsforstmeister wurde die Einstellung des Betriebes am Nordgipfel angeordnet, vorbehaltlich abschließender Arbeiten. Aber der Berg war doch schon arg entstellt und die Ruine der Burg fast ganz zerstört. Der ehedem bis zur Spitze bewaldete, sanft geneigte Hang des Nordgipfels zeigt heute einen schroffen Abfall, und nackter Fels steht in scharfem Kontrast zum Grün des übrigen Berges. Dafür wurde der Südgipfel mit den Ruinen der Vorderburg aus der Merowingerzeit feigegeben. Der Betrieb wurde zuletzt teilweise mit ausländischen Arbeitern fortgeführt; soziale Gründe bestanden also nicht mehr. Die Belegschaft sank infolge des herrschenden Arbeitermangels, und damit war jetzt die Möglichkeit gekommen, die Arbeitskräfte anderweitig unterzubringen und den Betrieb zu schließen.

Damit ist ein langer und harter Kampf zu Ende. Das nationale Wahrzeichen ist gerettet, die Wunde wird mit der Zeit durch geeignete Anpflanzungen vernarben, aber die Silhouette ist für ewige Zeiten verwüstet. Der Eintrag in das Reichsnaturschutzbuch wird den Berg für alle Zeiten schützen, und auch seine beachtenswerte Pflanzenwelt.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Schrifttum.

Badische Heimat. 17. Jahrgang. Jahresheft 1930. Singen und der Hegau. Hrsg. von H. E. Busse.

Finckh, Ludwig: Der unbekannte Hegau. — Bühl: Konkordia. 1935.

— Die Rettung des Hohenstoffeln. In: Heimatleben. Monatsschrift für Heimatschutz und Heimatpflege. 1939. Heft 2.

Klose, Hans: Corona imperii. In: Naturschutz. 1939. Heft 2.

Naturschutz.

(Aus dem Nachrichtenblatt für Naturschutz, herausgegeben von der Reichsstelle für Naturschutz, und dem Nachrichten-Dienst der Landes-Naturschutzstelle Karlsruhe).

Wegnahme von Kulturboden?

Ermittlungen über das Verhältnis von Gesamtnutzfläche und Flächeninhalt der geschützten Gebiete haben ergeben, daß die durch den Naturschutz der Wirtschaft entzogenen Flächen im Reichsdurchschnitt etwa 1 : 5000, in Baden 1 : 20000 des land- und forstwirtschaftlich genutzten Bodens betragen. Dazu kommt noch, daß die Naturschutzgebiete häufig die bisherige Nutzung zulassen. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß in allen Naturschutzgebieten die Wirtschaft gesperrt sei.

Das Ziel der Erzeugungsschlacht ist bekanntlich, die Selbstversorgung von rund 850 v. T. auf 1000 zu steigern. Bei Opferung des zu schützenden Geländes würde man von 850 auf 850,2 bezw. 850,05 v. T. kommen. Selbst wenn auf den Naturschutzgebieten jede Nutzung unterbliebe, würde die Fläche also gar nicht ins Gewicht fallen. Nur soweit bisher auf Moorboden oder auf Schutthalden und Fels usw. keine Nutzung stattfand, soll es auch künftig so bleiben. Moore aber, die ohne übergroße Kosten mit Erfolg kultiviert werden können und die an Pflanzen und Tieren nichts besonderes enthalten oder bedeuten, werden freigegeben. Der Naturschutz in Württemberg verhindert die Aufforstung und Bebauung von Schafweiden mit Wochenendhäusern, die Beweidung muß weitergehen. Dabei kommt mehr heraus als bei der Aufforstung.

Findlinge.

Verfügung des Reichsforstmeisters als Oberster Naturschutzbehörde vom 4. Februar 1938.

1. In verschiedenen Teilen des Reiches wird darüber Klage geführt, daß die Erhaltung der Findlinge (erratische Blöcke) noch nicht allerorts in dem Maße sichergestellt ist, wie es der wissenschaftlich-volkskundliche Wert und die Einmaligkeit dieser eiszeitlichen Naturdenkmale

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.

Jahr/Year: 1939-1944

Band/Volume: NF_4

Autor(en)/Author(s): Maier Julius

Artikel/Article: Der Hohenstoffeln unter Naturschutz. (1939) 45-48